

und Evakuierte⁷ aus dem Reichsgebiet. Unschwer sind die Hauptprobleme der unmittelbaren Nachkriegszeit, nämlich die Versorgungs-, Energie- und Wohnungssituation zu erkennen.

Sicht der Nachgeborenen

Aus heutiger Sicht kann die Antwort nur lauten: Ja, wir sind befreit worden, befreit von den drei „Geißeln“ des **Nationalismus**, des **Militarismus** und des **Obrigkeitsstaats**. Der Nationalismus war der Nährboden für Rassismus und Antisemitismus gewesen. Der Nationalismus trieb in Großmacht- und Weltmachträume, in zwei Weltkriege. Nicht Bismarck, sondern Kaiser Wilhelm II. und Adolf Hitler waren die Vollstrecker von Nationalismus, Militarismus, Obrigkeitsstaat und des Antisemitismus. Das haben wir hoffentlich hinter uns?

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu *Wilhelm Liebhart*: 50 Jahre danach: Der 8. Mai 1945. In: Aichacher Heimatblatt 43 (August 1995) Nr. 8, S. 33-36.
- 2 Zitiert nach *Johannes Hampel (Hrsg.)*: Der Nationalsozialismus. Band III: Das bittere Ende 1939-1945. München 1993, S. 90 f.
- 3 MM vom 26. April 1995.
- 4 SZ vom 27. April 1995.
- 5 Wie Anm. 2.
- 6 *Andreas Hillgruber*: Der Zusammenbruch im Osten 1944/45 als Problem der deutschen Nationalgeschichte und der europäischen Geschichte. Opladen 1985, S. 11, Zitate ebd.
- 7 *Katja Klee*: Im „Luftschuttkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939-1953. München 1999.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart
Hohenrieder Weg 20
85250 Altomünster

Kriegsende und Einmarsch der US-Streitkräfte im Gebiet des Landkreises Fürstenfeldbruck im April 1945

Von Klaus Wollenberg

Die militärische Lage Ende April 1945

Zwischen Donau und den Alpen lag nach der territorialen Gliederung der Wehrmacht (Heer) der Wehrkreis VII., der von den beiden Flüssen Inn und Iller nach Osten und Westen begrenzt wurde.¹ Darin eingeschlossen lagen Teile Niederbayerns, das gesamte Oberbayern und Schwaben. Der Befehlshaber im Wehrkreis VII besaß territoriale Aufgaben und die Vertretung militärischer Forderungen im Rahmen des Ersatzheeres gegenüber staatlichen Behörden, der Partei (NSDAP), SS, Polizei, Reichsarbeitsdienst (RAD) sowie in Streitfragen gegenüber dem Luftgaukommando VII.² Seinen Sitz hatte das Wehrkreiskommando in der Münchener Schönfeldstraße, im historischen Klenzsbau des ehemals Königlich Bayerischen Kriegsministeriums, in dem heute das Bayerische Staatsarchiv untergebracht ist. Nach einem schweren Luftangriff im Sommer 1944 wurden verschiedene Abteilungen des Kommandos nach Pullach (Berchmannskolleg des Jesuitenordens), Starnberg und Kempfenhausen am Starnberger See verlegt. Als Befehlshaber des Wehrkreises war seit März 1943 der General der Infanterie, Karl Kriebel, im Amt. Die im September 1944 vollzogene Änderung der Befehlsstruktur im Wehrkreis ersetzte die bisherigen Standortbereiche durch drei Schutzgebiete: „West, Ost, sowie Mitte“, letzterer umfasste die bisherigen Bereiche München und Fürstenfeldbruck.³ Zum Leiter des Schutzgebiets „Mitte“ wurde der Wehrmachtkommandant von München mit einem eigenen General-

stabsoffizier bestimmt. „Planspiele für den Einsatz gegen Luftlandungen und aufständische Fremdarbeiter wurden in der folgenden Zeit überall durchgeführt“.⁴ In den 55 Landkreisgemeinden sind von 1939-1945 insgesamt 6.240 Fremdarbeiter nachweisbar, davon waren 426 Personen in der Stadt Fürstenfeldbruck beschäftigt, 3.390 Personen in 342 gewerblichen Betrieben und Privathaushalten, und 2.850 Personen in der Land- und Forstwirtschaft in 1.750 kleineren und größeren Betrieben.⁵

Die folgenden Wochen von Ende 1944 bis zum Beginn 1945 brachten erweiternde Befehle der Schutzgebietsleiter über reine Gebietsverteidigung hinaus, in dem auch die „Bekämpfung jedes auf der Erde auftretenden Gegners, Sicherung sämtlicher wehrwirtschaftlicher und verkehrstechnischer Objekte, sowie das Offenhalten der wichtigsten Straßen und die Vorbereitung und Durchführung aller Maßnahmen auf dem Gebiet Auflockerung, Räumung, Lähmung und Zerstörung (ARLZ) standen“.⁶

Bedeutsam für das weitere Geschehen, u.a. im Landkreis Fürstenfeldbruck war, dass infolge der unzulänglich zur Verfügung stehenden Kräfte des Ersatzheeres, der Befehlshaber des Wehrkreises VII nicht an die Verteidigung Altbayerns dachte, weder durch die Errichtung von Verteidigungsanlagen noch in Planspielen, was auch für die Städte im Wehrkreis, insbesondere für München und Augsburg galt.⁷ „Der Befehlshaber und seine engsten Mitarbeiter waren fest entschlossen, diese nicht zu verteidigen“.⁸

Abb. 1: NSDAP-Kreistag 1940 in Fürstenfeldbruck, links Kreisleiter Emmer; rechts Ortsgruppenleiter Böck, aus: Staatsarchiv München, Bestand Spruchkammerakten Karton K 161.



Dieses Konzept fand natürlich keinen schriftlichen Ausdruck und war auch nur zu verwirklichen, solange die militärische Führung im altbayerischen Gebiet in den Händen eines eigenständig handelnden Befehlshabers im Wehrkreis VII blieb und der dortige NSDAP-Gauleiter als Reichsverteidigungskommissar gewillt war sich militärisch begründeten Notwendigkeiten zu beugen.⁹ Dem NSDAP Traditionsgau München-Oberbayern“ stand nach dem Tod des Gauleiters Wagner im Jahr 1944 dessen Nachfolger Paul Giesler (1895-1945) vor.

Aus den genannten Gründen muss also, um einen Überblick über die Lage im Wehrkreis VII, genauer, im Landkreisgebiet Fürstenfeldbruck, zu bekommen, zwingend sowohl die militärischen als auch die politischen Gegebenheiten im Gebiet mitbetrachtet werden. Im Wehrkreis VII umfasste der politische Arm den NSDAP-Gau München-Oberbayern mit insgesamt 30 Kreisen, einer davon, der NSDAP Kreis Fürstenfeldbruck, der unter der Leitung des hauptamtlichen NS-Kreisleiters Franz Emmer stand. Die örtliche Hitlerjugend war im Bann 801 organisiert. Beim Reichsarbeitsdienst mussten für die Zusammenarbeit die Arbeitsgaue XXVII und XXX angesprochen werden. So waren rund 400 Arbeitsdienstleute Anfang April 1945 in der Gemeinde Hattenhofen einquartiert und zu koordinieren, sie zogen am 20. April aber wieder ab. Für die SS und Polizei war der Höhere SS-Führer Süd zuständig. Identisch mit dem Umfang des militärischen Heeres Wehrkreises VII lag das Verantwortungsgebiet des Befehlshabers der Ordnungspolizei, die auf Landkreisebene als Gendarmerie in einzelnen Gemeinden als „Posten“ unter der Befehlsmöglichkeit des Landrates Dr. Karl Sepp sowie schließlich der Stadtpolizei Fürstenfeldbruck unter dem Befehl von NS-Bürgermeister Schorer handelte. Die staatli-



Abb. 2: Bürgermeister Schorer als Referent in Frankeich bei der Organisation Todt, aus: Staatsarchiv München, Bestand Spruchkammerakten Karton K 1692.

che Organisation umfasste in Oberbayern 1945 neben den Gemeinden die Landkreise, u.a. Fürstenfeldbruck, zu dem bei Kriegsende insgesamt 59 Gemeinden bzw. eine Stadt zählten. Auf militärischer Seite wurde erst am 25. November 1944 die territoriale Gliederung der Luftwaffe im Luftgau VII München, mit Flugplätzen, Treibstofflagern und der Heimatflak den Grenzen des Heeres-Wehrkreises VII angeglichen.¹⁰

Kompliziert wurde der vielfache Befehls- und Verantwortungswirrwarr noch durch die Gründung des seit 1944 aufgestellten Volkssturm als „letztem Aufgebot“ der Jahrgänge 1925-1884 gegen die eindringenden amerikanischen Truppen. Dadurch wurden die NS-Gauleitungen und die Wehrkreiskommandos in „eine noch schärfere Konkurrenzsituation gebracht, denn die Aufstellung und Führung des Deutschen Volkssturmes hatten in ihren Gauen die NS-Gauleitungen sowie die örtlichen NSDAP-Kreise“ zu übernehmen.¹¹

In Fürstenfeldbruck war NSDAP-Kreisleiter Emmer Oberbefehlshaber des Ende 1944 aufgestellten Volkssturms. Als Kreisstabführer war der Kunstmaler und Vorsitzende des örtlichen Kunstrings, Alfons Schneider, im Range eines Hauptmanns, zugleich auch NS-Parteigenosse, eingesetzt. Die Führung der Volkssturmeinheiten (Bataillone, Kompanien) lag somit in den Händen jener Personen, die nach parteipolitischen Gesichtspunkten ausgewählt worden waren, also von Emmer und Schneider. In Kooperation mit der Luftwaffe des Fliegerhorstes seit Dezember 1944, Januar 1945 wurde der Volkssturm mit fünf Bataillone zu vier bis fünf Kompanien, die in Bruck, Unterpfaffenhofen, Olching, Nannhofen und Türkenfeld stationiert waren, aufgestellt.¹² Solange der Volkssturm nicht im Kampf eingesetzt war, erschöpften sich dessen Tätigkeiten im Anlegen von Panzersperren, deren Lage überwiegend von örtlichen Parteistellen selbständig angeordnet wurden¹³ – so wurden in der Stadt Fürstenfeldbruck bei der Amperbrücke am Marktplatz (damals Adolf-Hitler-Platz) sowie an der Autobahn Stuttgart-München in Höhe der Gemeinde Überacker an der nördlichen Landkreisgrenze durch den örtlichen Volkssturm Panzersperren errichtet.

Militärische Lage im Landkreis Ende April 1945

Fast auf den Tag genau zuvor, hatten 1919 bereits Württembergische Regierungstruppen im damaligen Markt Fürstenfeldbruck die Räterepublik gewaltsam beendet. Nun, am 29. April 1945, rückten amerikanische Panzer mit zahlreichen Militärfahrzeugen und Soldaten der 20. Panzer- und 45. Infanteriedivision von Augsburg kommend in den Westen und Nordwesten des Landkreises ein, mit dem Ziel München, um die „Hauptstadt der nationalsozialistischen Bewegung“, zu befreien.

„Der nordöstliche Teil des Landkreises Fürstenfeldbruck sowie der Landkreis Dachau wurden auf deutscher Seite von der Kampfgruppe des Oberstleutnants Cord von Hobe (1909–1991) verteidigt, denen besonders der Schutz des Nordwestens von München befohlen war“.¹⁴

Am Abend des 28. April 1945 erreichte das XV. amerikanische Armeekorps mit seiner 3. Infanteriedivision, das am gleichen Tag gegen 6.00 Uhr früh kampfflos Augsburg eingenommen hatte, eine Linie, die von Mering (südöstlich von Augsburg) über Adelshausen bis zur Autobahn Ingolstadt-München bei Altomünster verlief. Den weiteren Vormarsch stoppen die amerikanischen Truppen zunächst, bis aus dem Raum um Donauwörth eigene Truppen aufgeschlossen hatten.¹⁵ Die Stadt Landsberg/Lech war bereits am 27. April verlorengegangen.

„Mit der Erkundung und Vorbereitung von Sperren (Panzersperren) im Raum Ammersee und südlich da-

von wurde Generalmajor Frhr. von Buddenbrock vom XIII. Armeekorps (Heer) beauftragt“, wobei nochmals betont werden muss, dass von Seiten des Wehrkreis-kommandos eine Verteidigung der bayerischen Hauptstadt selbst nie erwogen worden, und es in zähen Verhandlungen mit NS-Gauleiter Giesler gelungen war, diesen von der militärischen Sinn- und Aussichtslosigkeit und den unverantwortlichen Konsequenzen für die Zivilbevölkerung zu überzeugen.¹⁶

In der Nacht zum 29. April bezog die SS-Truppe von Hobe zwischen Arnbach und der Autobahn Stuttgart – Augsburg – München Stellung und kam dabei an die östliche Landkreisgrenze in das Gemeindegebiet von Esting und Geiselbullach. Hierher zogen sich auch Kompanien der Waffentechnischen Lehranstalt der Waffen-SS von Odelzhausen kommend zurück. Die 212. Volksgrenadierdivision hatte sich zwischen Dachau und dem Landkreis Fürstenfeldbruck aufgelöst zurückgezogen, so dass die Kampfgruppe von Hobe deren Abschnitt teilweise übernehmen musste. Damit war die vom XIII. SS-Armeekorps für den Abend befohlene Stellung an der Amper nicht mehr haltbar und die entstandene Lücke bei Dachau eine Einladung für die angreifenden amerikanischen Streitkräfte auf ihrem Weg nach München.

Im Raum zwischen der Stadt Fürstenfeldbruck und dem Ammersee standen am 29. April 1945 Reste des XIII. Armeekorps (Heer), die sich von Augsburg her durchgeschlagen hatten und versuchten, die aus dem Raum Landsberg – Augsburg nur schwach nachdrängenden Amerikaner an der Linie Schöngeising – Oststrand Ammersee – Tutzing aufzuhalten. Dem Armeekorps wurde die 17. SS-Panzer-Grenadierdivision zugeführt und unterstellt, um die Enge zwischen Starnberger- (Würm)- und Ammersee und weiter südlich zwischen Würmsee und den Alpen zu sperren.¹⁷ Die deutschen Truppen bestanden aus der Werferbrigade 7 mit zwei Abteilungen in Regimentsstärke. Zu diesen Soldaten bei Fürstenfeldbruck – Schöngeising sollten auch Teile des Nebel-Ersatz-Regiments 3 unter dem Kommando des Artillerie-Leutnants Höcherl von der Stadt Friedberg aus, stoßen, fielen aber noch am 28. April bei Althegnenberg (LK Fürstenfeldbruck) in amerikanische Kriegsgefangenschaft.¹⁸ Leutnant Höcherl war der spätere Bundesminister und CSU-Bundestagsabgeordnete.

Die amerikanische 20. Panzerdivision und die 45. Infanteriedivision bewegten sich am 29. April auf der Autobahn (Augsburg – München) von Augsburg bzw. Adelshausen her in Richtung München, wo sie in den Vormittagsstunden des gleichen Tages auf das Gebiet der Gemeinden Esting, Geiselbullach und Olching vorstießen.¹⁹ Am Abend hatten alle amerikanischen Divisionen der XXI. und XV. Armeekorps zwischen Ammersee und Dachau bis zum Amperfluss aufge-



*Abb. 3: Amerikanische Soldaten
Ende April 1945
im KZ Dachau vor
dem Todeszug aus
Buchenwald.*

schlossen, nördlich standen die Truppen zwischen Oberschleißheim und Garching zum Angriff auf die bayerische Landeshauptstadt bereit.²⁰ Sowohl der deutsche Wehrmachtsbericht wie auch amerikanische Quellen sprachen von anschließend „erbitterten Kämpfen im Münchener Stadtkern“ – gehen aber aus unterschiedlichen Motiven an der Wahrheit vorbei.²¹

Märsche von KZ-Häftlingen durch den Landkreis²²

In Landsberg-Kaufering errichtete die Organisation Todt ausgedehnte Untertage-Fabrianlagen für den Bau der neuen Düsenjäger und Vergeltungs-Fernflugkörper (Vergeltungswaffen V1 und V2), für deren Bau und die anschließende Produktion insbesondere im Nebenlager Kaufering des KZ-Dachau für das Projekt „Ringeltaube“ etwa 10.000 KZ-Häftlinge arbeiten mussten, überwiegend ungarisch-jüdische Gefangene, aber auch Juden aus Litauen, Polen und Rumänien.²³ Die Häftlinge und Zwangsarbeitskräfte hausten bei den Baustellen in Erdbaracken und Erdhöhlen, die Ernährungslage sowie die hygienischen Verhältnisse waren schrecklich, so dass die Sterblichkeit unter den Gefangenen grauhaft hoch war.

Auch in der Gemeinde Türkenfeld, hart an der Grenze der beiden Landkreise Fürstenfeldbruck und Landsberg/Lech gelegen, waren von der Organisation Todt im Zusammenhang mit der geplanten Produktion in Kaufering und Penzing, Baracken errichtet worden. Im vom IST zwischen 1949-1951 herausgegebenen dreibändigen Haftstättenverzeichnis für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft wurde für den Landkreis Fürstenfeldbruck neben Türkenfeld ein weiteres Dachauer KZ-Außenkommando in der Gemeinde Germering und in Neu Aubing mit einer Belegungsstärke zwischen 50-100 Personen in der „Mechanical Industry“ bei den dort ansässigen Dornier-Flugzeugwerken aufgeführt.²⁴

Infolge der schnellen Eroberung Bayerns durch die US-Armee in nur 40 Tagen – erst am 25. März 1945 hatten bei Aschaffenburg erstmals amerikanische Truppen bayerischen Boden betreten²⁵ – veranlasste die SS-Führung kurze Zeit später, etwa seit der dritten Aprilwoche, KZ-Häftlinge aus den Außenlagern nach Dachau und von dort Richtung Alpen zu verlagern, zu Fuß oder mit der Eisenbahn.

Am 23. April 1945, sechs Tage vor dem amerikanischen Einmarsch, wurde ein erster Eisenbahntransport aus Dachau mit 2.000 KZ-Häftlingen in Richtung Süden transportiert. „Da die Bahnstrecke von Dachau nach München blockiert war, fuhr der Zug im 16 Kilometer entfernten Emmering bei Fürstenfeldbruck los“²⁶. In Emmering bog nach Nordosten in Richtung Allach eine Nebenstrecke von der Hauptbahnstrecke München – Lindau ab, die während des Krieges für Gütertransporte geschaffen wurde. Diese Strecke führte durch keine einzige Ortschaft, der Einmündungsbereich der Geleise lag im südlichen Emmeringer Gewerbegebiet. Das Einladen oder Umladen der Häftlinge konnte hier völlig verdeckt und von außen kaum wahrnehmbar bei der heute noch vorhandenen Brückenruine bei Unterroggenstein geschehen²⁷. In der Nutzung der nicht mehr vorhandenen Gleisführung von Emmering Richtung Norden nach Allach und Dachau lag vermutlich ein Grund für die Führung des Elendsmarsches der Häftlinge von Landsberg/Kaufering nach Emmering, der ein dünn bewohntes Gebiet berührte anstatt über die Bahnhauptstrecke Kaufering – Fürstenfeldbruck – München Pasing oder Augsburg – München zu fahren.

Am 26. April marschierten fast 7.000 jüdische und andere Gefangene von Dachau aus Richtung Bad Tölz, am gleichen Tag fuhr ein anderer Zug mit 2.600 Häftlingen in Emmering ab und kam am 30. April bei Iffeldorf zum Stehen²⁸. Am 27. April folgte eine weitere Gruppe mit etwa 2.000 Gefangenen, die mit der Bahn

bis Wolfratshausen fuhr, um von dort gemeinsam mit den 7.000 Fußmarschgruppen weiter in Richtung Alpen marschierten. Im KZ Dachau blieben rund 30.000 Häftlinge zurück, aus den Konzentrationslagern Buchenwald und Flossenbürg trafen bis zur amerikanischen Befreiung des Dachauer KZ am 29. April 1945 weitere Züge mit toten und halbverhungerten Häftlingen ein.

Zwischen dem 24. und 29. April 1945 erlebten die Bewohner von Fürstenfeldbruck, Emmering, Geltendorf, Moorenweis, Jesenwang, Aich, Geiselbullach und Esting den Durchmarsch von KZ-Insassen aus den Dachauer Außenlagern in Kaufering, Penzing und Türkenfeld. Aus Kaufering wurden am 24. April 1.500 Gefangene, die aus 11 weiteren Nebenlagern um Landsberg/Kaufering/Penzing und Türkenfeld stammten, zu Fuß in Marsch gesetzt, um über Schwabhausen, Geltendorf, Moorenweis, Jesenwang, Aich, Puch, Fürstenfeldbruck nach Emmering zu gelangen, wo die Häftlinge auf die Bahn Richtung Dachau verladen wurden.²⁹ Ein weiterer Durchzug am 25. und 26. April mit einem Nachtlager im Wald bei Puch und eines am Emmeringer Hölzl führte erneut zur Verladestation an der Nebenlinie in Emmering (Unterroggenstein). In der Nacht vom 26. auf den 27. April führte ein neuerlicher Transport mit 2.000 Gefangenen³⁰, dieses Mal per Bahn und nach oben offenen Waggons, „wie Tiere je 60–80 Personen in einem Waggon“, von Kaufering aus nach Emmering.³¹ Bei Schwabhausen wurde der Transport am Morgen von französischen Tieffliegern angegriffen. Die Lokomotive ebenso wie die eines zu Hilfe kommenden Flakzuges, ebenso einige Waggons wurden in Brand geschossen. Erst beim zweiten Angriff der amerikanischen Flugzeuge durften die Gefangenen den Zug verlassen, um vor dem Beschuss in Deckung gehen zu können, 170 Häftlinge starben bei der Fliegerattacke und wurden neben dem Bahndamm begraben. Heute erinnert ein kleiner Friedhof mit drei Massengräbern und einem Gedenkstein an die ums Leben gekommenen Häftlinge.³² Zahlreiche Gefangene flüchten in die angrenzenden Wälder und wurden von Einwohnern bis zum amerikanischen Einsatz am 28. April versteckt. Gegen 18 Uhr kamen zwei Ersatzlokomotiven, um die Züge abzuschleppen. Der Militärzug blieb vor Ort stehen, der Häftlingszug hingegen mit den wieder aufgegriffenen Gefangenen fuhr in der Nacht vom 27. auf den 28. April weiter in Richtung Geltendorf und Emmering und überquerte als vermutlich letzter Zug die Eisenbahnbrücke am Brucker Stausee, bevor diese in der Nacht zum 29. April gesprengt wurde. Warum dieser Zug mit 1.769 Häftlingen über die Bahnlinie Emmering – Allach noch in das Lager Dachau fuhr und nicht in Richtung Alpen ist unklar. Tatsächlich wurde in einem Zählappell am Morgen des 29. April, im Dachauer KZ, kurz vor der Befreiung

durch amerikanische Truppen um 17 Uhr, die genaue Gefangenzahl des Transports noch ermittelt.³³

Bereits seit März und zu Beginn April 1945 zogen kleinere Häftlingsgruppen von Landsberg herkommend nach Dachau durch den Landkreis Fürstenfeldbruck.³⁴ Durch das südliche Landkreisgebiet bei den Gemeinden Germering und Unterpfaffenhofen marschierte am 23. April 1945 eine Kolonne mit 1.200 Gefangenen vom Kommando Türkheim bei Buchloe kommend über Landsberg, Windach, Stegen am Ammersee, Eterschlag nach Pasing, von dort per Bahn weiter nach Wolfratshausen, wo man auf die große Dachauer Gruppe stieß, die nach Bad Tölz und zum Tegernsee marschierte.³⁵

Als aus dem Lager IX bei Obermeitingen etwa 800 Häftlinge in Richtung Dachau marschierten, gelang es vier Häftlingen sich im Wald bei der Gemeinde Jesenwang zu verstecken, wo sie von einem russischen Zwangsarbeiter versorgt wurden.³⁶ Dem 14jährigen Peter Gardosch war es gegönnt, bei der Gemeinde Puch, unmittelbar vor den Toren der Stadt Fürstenfeldbruck zu flüchten, als ein Lastwagen der Wehrmacht in die Gefangenenkolonne fuhr. „Er und sein Vater, zwei weitere Gefangene und zwei SS-Wächter nutzen das durch den Unfall entstandene Durcheinander zur Flucht. Sie wurden zunächst vom Pucher Ortspfarrer und anschließend von einem der im Kloster Fürstenfeld einquartierten Ettaler Benediktinermönche solange versteckt, bis die amerikanischen Truppen die Stadt besetzten.“

Nach amerikanischen Quellen wurden von Dachau aus vier weitere Häftlingszüge über Geiselbullach und Esting nach Emmering getrieben, wo eine Bahnverladung stattfand: am 23. April mit 2.000 Gefangenen, am 25. April 3.000 Gefangene, am 26. April 2.600 Gefangene und am 27. April mit 2.000 Menschen. „Die Gemeinde Emmering meldete dem Landratsamt im November 1946, daß vor Ort am 24. April 1945 2.000 Häftlinge gezählt worden seien, am 25. April 3.000 bis 4.000 und am 26. April 4.000.“³⁷

Kriegsende 1945 im westlichen Teil des Landkreises und das Schicksal Hattenhofens

Am Sonntag, dem 29. April 1945, fanden bei trübem Schlechtwetter und nachwinterlicher Witterung in nahezu allen Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck Gottesdienste statt. Im Verlauf des späteren Vormittags, bis in den frühen Abend hinein, besetzten amerikanischen Truppen das Landkreisgebiet. In der Gemeinde **Hattenhofen** war der Gottesdienst gerade zu Ende gegangen, Kirchgänger standen im Gespräch noch zusammen nahe der Kirche, erhielten u.a. ihre Lebensmittelkarten für die neue Periode, als gegen 10.30 Uhr vier amerikanische Jagdbomber, von Gün-



Abb. 4: Bei Luftangriff zerstörter Bauernhof von Bürgermeister Eberl in Hattenhofen.

zeln herfliegend, den Ort 30-45 Minuten lang unter Beschuss nahmen, der Fliegeralarm wurde zu spät ausgelöst.

„Ganz Hattenhofen war in dichte Rauchwolken gehüllt und schien ein einziges Flammenmeer zu sein“, beschrieb der katholische Expositus Schmittinger von Hattenhofen in seinem Bericht an das Ordinariat in München nach Kriegsende den Angriff. Der Hintergrund der Fliegerattacke war vermutlich dem Umstand geschuldet, „dass „die sich zurückziehende SS unsere Ortschaft überflutete und in Häusern und Scheunen Schutz suchte“. Die Gemeinde Hattenhofen brannte schließlich an allen Ecken, 14 Wirtschaftsgebäude und drei Wohnhäuser standen in Flammen, die durch starken Wind begünstigt wurden.³⁸ „Die landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten. Das Vieh aber konnte zu einem großen Teil gerettet werden, wenn auch mehrere Notschlachtungen vorgenommen werden mussten“. Wenige Minuten später rollten amerikanische Panzer, noch einen Warnschuss abgebend, von Mering her, auf der Reichsstraße im Ort ein. Vor dem Gasthaus Eberl, wo sich das Bürgermeisteramt befand, hielt die Militärkolonne, durchsuchte das Haus und verhörte den bisherigen Bürgermeister. Anschließend zogen Panzer und Infanterie, erneut Warnschüsse abgebend, in Richtung Mammendorf weiter, eine weitere Armeegruppe in Richtung Loitershofen. Die Schadensbilanz in Hattenhofen verzeichnete einen getöteten Zivilisten, zwei gefallene Soldaten und große Gebäudeschäden. Eva Strauss spricht unter Bezug auf Pfarrer Schmittinger von „vier Menschen, die bei dem Angriff ums Leben gekommen sind“. „In Mammendorf attackierten amerikanische Tieflieger Wehrmacht und SS, die sich im Ort mit Geschützen postiert hatten, zehn Gebäude wurden beim Angriff zerstört.“³⁹ Im zitierten Pfarrbericht heißt es weiter, dass „der Anführer des Volkssturms es abgelehnt habe, weiße Fahnen zu hissen und den Bürgermeister warnte, wer es täte, würde erschossen. Die SS sprengte eine Brücke über die Maisach bei Peretshofen, die Deutschen feuerten mit einem Geschütz am



Abb. 5: Nach dem Gärtner Josef Schmid benannte Straße in Mammendorf, aus: VG 94, 24.4.2025, S. 11.

Haldenberg, worauf hin amerikanische Panzer zurückgeschossen.“ In Peretshofen und Oberdorf waren einige Tage zuvor fünf Flakgeschütze aufgestellt worden. Am zuvor genannten Haldenberg standen mehrere Panzerabwehrgeschütze bereit. Die vor Ort eingesetzten SS- und Heeressoldaten schafften in mehreren Lastwagen Panzerfäuste herbei, „um in dem langgestreckten Dorf sämtliche „feindlichen“ Panzer abzuschießen und den Vormarsch nach München zum Stillstand zu bringen“, wie es ein SS-Offizier formulierte.⁴⁰ Die anrückenden amerikanischen Tanks beschossen sofort die am Orttrand aufgestellten Abwehrgeschütze, worauf der in Mammendorf wohnende Gärtner Josef Schmid am St. Nikolaus Turm die weiße Fahne hisste, so dass die Amerikaner das Feuer einstellten und den Ort langsam fahrend besetzten.⁴¹

Nach **Grunertshofen** kamen die Amerikaner gegen 14.30 Uhr am 29. April. Pfarrer Josef Winter schrieb, dass „gleich nach dem Einmarsch deutsche Flieger angriffen, die Amerikaner erwiderten und trafen ein Flugzeug, das weitab von Grunertshofen herniederging.“⁴² Der Hinweis des Pfarrers auf deutschen Flieger ist aus verschiedenen Gründen höchst unwahrscheinlich. Am nächsten Morgen setzte die Plünderung im großen Maßstab ein, da eine Münchener Kleiderhandlung in Grunertshofen Kisten mit Kleidungsstücken gelagert hatte. „Erst begannen zu plündern die Italiener, die Polen, die Serben und nur zu bald stürzten sich auch die deutschen Dorfbewohner auf die Kleider und schleppten sie in Kisten und Haufen nach Hause“. In Luttenwang wurde ein Landwirt durch zwei Plünderer durch Stiche in die Lunge und Schüsse in den Kopf getötet. Von Weyern her ratterten am frühen Nachmittag des gleichen Tages amerikanische Panzerfahrzeuge in die Gemeinde **Egenhofen** ein. Ortsgendarm Hummel ging dem Militärtross mit der weißen Fahne entgegen, während sich die Dorfbewohner in Kellern und Scheunen versteckten.⁴³ „Egenhofen wurde ohne Kampf, ohne Mord und Brand, trotz der Nähe von 500 SS-Mann in Pfaffenhofen a. d. Glonn, von Maschinengewehr-Ab-

teilungen vor Ort, schwerer Flak und schwerer Artillerie im benachbarten Högelwald, besetzt“.⁴⁴ Gestohlen wurden in der dortigen Sakristei schönen Ministranten-Röckchen und Altarkerzen, in der Schloßkapelle Weyarn Steine und Perlen aus Reliquien und der Monstranz herausgebrochen, und „bei Plünderungen durch eine Polenbande fiel ein Menschenleben durch Kopfschuß zum Opfer“.⁴⁵

Auf dem Bahngelände von **Haspelmoor**, nicht weit entfernt von Hattenhofen, direkt an der Haupteisenbahnlinie zwischen München und Augsburg, wurde bereits am 20. April 1945 ein mit dem „Roten Kreuz“ markierter Lazarettzug mit rund 150 Ärzten und Sanitätspersonal abgestellt.⁴⁶ Dennoch wurde der Zug am 25. April um 7.45 Uhr früh von amerikanischen Jagdflugzeugen unter Beschuss genommen, zwei Wagen des Zuges wurden verwüstet, drei Ärzte tödlich getroffen, und viele Angehörige des Sanitätspersonals verwundet, ein siebenjähriges Kind aus Haspelmoor durch Splitter tödlich verletzt.

Einem auf einem Gespann fahrenden landwirtschaftlichen Arbeiter wurde durch den Luftangriff das rechte Bein abgerissen, wodurch er verblutete. Zwei beim Bahnhof gelegene Häuser wurden in Brand geschossen, ein Haus dem Erdboden gleichgemacht und drei weitere Häuser schwer beschädigt.⁴⁷ Gegen 13.30 des gleichen Tages wurde Haspelmoor erneut angegriffen. Durch Splitterbomben fiel das Lagerhaus in Trümmer, dessen Eigentümer wurde schwer verletzt. Der Lazarettzug verließ daraufhin am Abend des 25. April den Bahnhof Haspelmoor in Richtung München. Zugleich bezog eine SS-Einheit Stellung in der Gemeinde, und verblieb bis zum 28. April vor Ort.⁴⁸

Die Gemeinde **Landsberied** wurde von den Amerikanern eine knappe halbe Stunde vor Fürstenfeldbruck erreicht und eingenommen, „ruhig und ohne Kampf“, wie Expositus Ludwig Axenböck festhielt. „Bei Landsberied stellten die Amerikaner ihre Artillerie zum Beschuss von Fürstenfeldbruck auf. Über 1000 Soldaten (darunter viele Neger, sic) nahmen im Dorf Quartier“, schrieb Axenböck weiter.⁴⁹ An Puch zogen die Truppen nur vorbei, wusste der dortige Kommorant Pfarrer Anton Prandstätter zu berichten.⁵⁰

„Wohl auch wegen der Luftnachrichtenstelle [für den Fliegerhorst Fürstenfeldbruck errichtet, A.d.V.] bei Stefansberg gingen Bomben auf das Gebiet der Pfarrei **Aufkirchen** nieder, wie Pfarrer Georg Graf vermerkte.“⁵¹ „Einmal flohen Landarbeiter vor US-Tieffliegern in den Pfarrpfründewald, daraufhin wurde dieser mit einer großen Zahl kleinerer Bomben belegt, so daß circa 300 Gipfel von den Bäumen abgeschlagen und auch Stämme sonst beschädigt wurden“.⁵² Pfarrer Graf vermutete zudem den Grund für die Tieffliegerangriffe bei „einem amerikanischen Oberleutnant, der gut Deutsch konnte. Dieser trieb sich als Spion in unserer

Gegend herum, war gekleidet wie ein Hamsterer, bat bei den Bauern um Essen und erkundigte sich“.

In **Jesenwang** verlief der Einmarsch der US-Truppen friedlich, vermerkte Pfarrer Joseph Breiteneicher.⁵³ Der weitere Vormarsch über Grunertshofen, Adelshofen, Jesenwang, Landsberied und Aich traf auf keine Gegenwehr, bis die Soldaten gegen 16 Uhr vom Norden und Nordwesten her vor Fürstenfeldbruck standen. Am 29. April marschierten amerikanische Soldaten auch in der Gemeinde **Aufkirchen** ein, wo nach verbalen Auseinandersetzungen mit der noch anwesenden SS schließlich die weiße Flagge gehisst wurde. „Gegen 3 Uhr nachts kamen die US-Truppen von Nannhofen her nach Ramershofen, Geisenhofen und dem bereits erwähnten Stefansberg. Die Polen, die hier in Arbeit standen, warteten bereits auf sie und haben die deutschen Bewohner denunziert. In der Einöde Kuchenried schließlich, wo sich deutsche Soldaten verschanzt hatten, wurde das Wohnhaus beschossen“.⁵⁴

In der Pfarrei und Gemeinde **Günzlhofen** verlief der Einmarsch der Amerikaner friedlich, da die zuvor im Ort anwesende SS das Dorf bereits geräumt hatte. „Während der Nacht waren die Häuser von Amerikanern belegt, doch wurde niemand zum Verlassen der Wohnung gezwungen“, berichtete Pfarrer Josef Boristätt.⁵⁵ Zudem wusste der Geistliche zu berichten, „dass die Soldaten auch nicht wie in anderen Orten Lebensmittel plünderten, sondern kochten sich selbst von ihren Vorräten. Nur Eier seien in ziemlicher Anzahl gefordert worden“.

In der Pfarrei **Rottbach**, betreut durch Pfarrer Eduard Zink, „ging der Ortsbauernführer den Amerikanern mit einer weißen Fahne entgegen, und in den Abendstunden des 29. April rollten Panzer um Panzer, Lastauto um Lastauto, vollbesetzt mit amerikanischen Soldaten, im Eiltempo Richtung München durch. Die meisten Häuser mussten geräumt werden“.⁵⁶ In **Ober- und Unterlappach** befanden sich noch vereinzelte SS-Soldaten. Deshalb „fuhr ein von Rottbach gebürtiges, beherztes Dienstmädchen mit dem Fahrrad herüber und benachrichtigte die Amerikaner, woraufhin amerikanische Panzer die Säuberung dieser Orte vornahmen“, schrieb Pfarrer Zink.⁵⁷ In Frauenberg wurde ein deutscher Feldwebel, der fliehen wollte, erschossen.

In der nördlich von Maisach gelegenen Gemeinde **Überacker**, die zur Pfarrei Einsbach gehörte, war Expositus Valentin Geschöbl tätig. Er hielt in seinem Bericht über den amerikanischen Einmarsch für Überacker fest, dass „hier keine Kämpfe stattfanden, ... Menschenleben sind nicht zu beklagen ... und das Benehmen der Amerikaner war anständig“.⁵⁸ Allerdings haben die Höfe nach dem Einmarsch vor allem unter Plünderungen ehemaliger Zwangsarbeiter zu leiden. „Die Plünderungen sind gerade eine Landplage ge-

worden, den Bauern vergeht dadurch alle Lust und Freude an der Arbeit,“ schrieb der Expositus weiter.⁵⁹ Auf ihrem Weg nach Maisach fuhren die amerikanischen Truppen ohne Halt durch die Gemeinde Wenigmünchen, wusste Pfarrer Gustav Viktor Keller zu berichten. Anders verhielt es sich in **Oberweikertshofen**, das zur Pfarrei Wenigmünchen gehörte, weil dort ein deutscher Heeresverband mit Artilleriegeschützen angekommen war, in Ermangelung von Treibstoff aber nicht weiterfahren konnte. „Doch die Bürger besorgten etwas Treibstoff, die deutschen Soldaten konnten weiterfahren und das Dorf war gerettet.“⁶⁰ Von Überacker aus zogen die fremden Truppen weiter nach Gernlinden, von Wenigmünchen aus rollten die Panzer am Nachmittag Richtung Maisach.

Treibstoffmangel führte auch in der Gemeinde **Maisach** dazu, dass im Ort anwesende SS-Truppen, gegen den heftigen Protest des Eigentümers, aus dem Pferdestall der örtlichen Brauerei, Pferde, das notwendige Gespann und Geschirr beschlagnahmten, um auf dem Wagen Soldaten und Material Richtung Süden transportieren zu können. Wenige Tage nach Kriegsende sucht Brauerbesitzer Sedlmeier nach dem Verbleib seines Gespanns und wurde im Umfeld von München-Riem tatsächlich fündig, die Zugpferde allerdings waren nicht mehr am Leben, Gespann und Geschirr konnte er hingegen wieder nach Maisach zurückbringen. In Maisach selbst zogen gegen 15.30 Uhr die Amerikaner ein, es wurden weiße Fahnen gehisst, berichtete Pfarrer Josef Geoffroy. „Doch dann kam SS, die weißen Fahnen waren wieder weg. Abends gegen 20 Uhr entwaffneten Maisacher Männer die SS-Soldaten und der Ort den Amerikanern übergeben.“⁶¹ Ebenfalls kampflos übergeben wurde Gernlinden, „Trotz vorausgegangener großer Sprüche“, wie Pfarrer Geoffroy schrieb. In Maisach selbst wurde anschließend erheblich geplündert, mehrmals in der Brauerei eingebrochen, aus dem Pfarrhaus 40 Flaschen Messwein gestohlen. Auch in der Pfarrei **Malching** kam es zu Plünderungen: „Fast alle Bauern in Lindach, Obermalching, Untermalching, Galgen, Germerswang, selbst kleine Leute wurden schwer heimgesucht von den Polen und Russen, berichtete Pfarrer Johann Baptist Dippel, „der Einmarsch der Amerikaner hingegen ging sehr glücklich vorüber.“⁶²

In **Schöngeising** wurde die Amperbrücke von den sich zurückziehenden SS-Truppen gegen 18 Uhr gesprengt.⁶³ Bereits am Tag zuvor war ein amerikanisches Vorauskommando bis nach **Kottgeisering** gekommen, wo NS-Bürgermeister Johann Zimmermann das Dorf übergab. Als man jedoch hörte, dass im nahe gelegenen Grafrath die Amperbrücke und der Holzsteg gesprengt wurden, Fenster und Dächer beschädigt wurden, beschossen deutsche Truppen die auf der gegenüberliegenden Amperseite aufgefahrenen ame-

rikanischen Panzer, die zurück feuerten, wobei mehrere Zivilisten leicht verletzt wurden.⁶⁴ Daraufhin zog sich der Voraustrupp der amerikanischen Soldaten aus Kottgeisering und Grafrath zurück. Der Bürgermeister Zimmermann musste in den Folgestunden bange Momente überstehen, als ihn drei SS-Männer wegen der erfolgten Übergabe des Ortes bedrohten. Gegen 17 Uhr am Nachmittag des gleichen Tages kamen die Amerikaner am Bahndamm langsam und vorsichtig fahrend nach Kottgeisering zurück, während andere Soldaten entlang der Amper auf Grafrath vorrückten und sich dort einen erneuten Schusswechsel mit deutschen Soldaten lieferten, die im Pfarrhof Deckung suchten. Bei dem kurzen Feuerwechsel wurden zwei Soldaten verwundet, eine 70jährige Frau durch einen von einem betrunkenen amerikanischen Soldaten abgegebenen Bauchschuss tödlich verletzt.⁶⁵ Schließlich ergaben sich gegen 18 Uhr die letzten dort anwesenden deutschen Soldaten dem überlegenden „Feind“.⁶⁶ „In Kottgeisering gelobte die dortige Pfarrgemeinde, eine Wallfahrt (bzw. Bittgang) in die Klosterkirche nach Fürstenfeld zu unternehmen, wenn der Ort wegen der in der Umgebung befindlichen Waffen-SS-Truppen von den herannahenden Amerikanern verschont bliebe. Am 17. Juli 1945 wurde das Gelöbnis erfüllt und über 15 Jahre hinweg die Wallfahrt jedes Jahr erfüllt.“⁶⁷ Die Bewohner hatten nach der Aufgabe der deutschen Soldaten die weißen Fahnen gehisst, schrieb Pfarrer Josef Auer.

Die Freiheitsaktion Bayern (FAB)

„Während in der Nacht zum 28. April 1945 die Kampftruppen des LXXXII. und des XIII. SS-Armee korps in ihre neuen Abwehrstellungen einzogen, gab in München in der Saarlandkaserne Hauptmann Dr. Gerngroß den Befehl zum Aufstand der „Freiheitsaktion Bayern“.“⁶⁸ Unter dem Stichwort „Fasanenjagd“ sollte in den Morgenstunden des 28. April losgeschlagen werden. In totaler Verkennung der Realitäten und ohne ausreichende militärische Kampfkraft in der Hand zu haben, schlug der insbesondere auf die Münchener NSDAP-Gauleitung zielende Aufstand rasch fehl. Lediglich die Inbesitznahme der Rundfunksender Freimann und Erding, über die das politische Programm der Aktion ausgestrahlt wurde, konnten als kurzfristiger Erfolg verbucht werden. „Schon gegen 10 Uhr aber konnten die Parteigrößen ihrerseits wieder über den Rundfunk sprechen. Der Aufstand war nach wenigen Stunden schnell zerschlagen worden“.⁶⁹

In der Gemeinde Eichenau forderte der Schreiner Hans Ihle, Beauftragter des Eichenauer Bürgerkomitees der Freiheitsaktion Bayern, den am 17. März 1943 von NS-Kreisleiter Emmer eingesetzten Bürgermeister Gustav Eberth, im Hauptberuf Reichsbahnse-

ekretär, auf, sein Amt niederzulegen und die Gemeindeganzlei zu verlassen.⁷⁰ Auf Vorschlag des Komitees sollte der Dekorationsmaler Hans Wirner das Amt des Ersten Bürgermeisters der Gemeinde übernehmen. Allerdings setzten sich die FAB-Anhänger erst am 30. April durch und nahmen den bisherigen Bürgermeister fest. Wirner bekleidet ab dem 2. Mai 1945 das Bürgermeisteramt, nachdem ihn die neue amerikanische Militärregierung offiziell eingesetzt hatte⁷¹. In seiner Spruchkammerverhandlung am 11. November 1947 führte der ehemalige Landrat Dr. Sepp aus, dass „die Freiheitsbewegung in Maisach und Eichenau Aktionen gegen den Nationalsozialismus unternommen habe, er im Benehmen mit dem Gendarmeriekreisführer Frey nichts gegen die Personen unternahm, und sie dadurch vor dem Standgericht bewahrt habe“⁷². Kreisgendarmerieführer Josef Frey gab als Zeuge im gleichen Spruchkammerverfahren eine eidesstattliche Versicherung ab, „dass in Eichenau, woselbst anlässlich Aufruf durch den Freiheitssender der dortige Ortsgruppenleiter von Antinazis verhaftet wurde“ und er selbst im Benehmen mit Herrn Landrat Dr. Sepp den von der Kreisleitung erhaltenen, gegen die Antinazis gerichteten Festnahmebefehl und die Überstellung an das Standgericht nicht ausgeführt hatte.“⁷³

In der Gemeinde Olching nahmen, wie zuvor erwähnt, FAB-Sympathisanten den Sturmführer der örtlichen SA und Führer der Volkssturmkompanie Olching Nord, Georg Moll, fest. Am 28. April hatte Moll den Widerstand gegen die FAB vor Ort geleitet und die Verhaftung deren Angehörigen angeordnet“.⁷⁴

Aus den überlieferten Akten sind wenige Nachweise zu finden, dass sich Menschen im Landkreis Fürstenfeldbruck in größerer Zahl dem Aufruf zur Zerstörung von Sperren und Hissen von weißen Fahnen angeschlossen hätten wie etwa in Penzberg, Sendling, Altötting, Landshut oder Wasserburg – „selbsternannte oder beauftragte Schnellgerichte (Standgerichte) hielten stattdessen nach der Niederschlagung blutige Ernte“.⁷⁵

Peter Bierl berichtete in der Süddeutschen Zeitung, dass auch in Puchheim Anhänger der Freiheitsaktion aktiv gewesen seien.⁷⁶ Danach folgte in Puchheim-Bahnhof eine Bürgergruppe dem Rundfunkaufruf der FAB und sperrte NS-Bürgermeister Josef Steindl sowie weitere Nationalsozialisten am Vormittag des 28. April in den Keller der alten Schule, aus der sie später von einem SS-Trupp wieder befreit wurden.⁷⁷

Bürgermeister Schorer in Fürstenfeldbruck „glaubte noch am Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner fest an den Sieg. Es war dies der Tag, an dem die FAB aufgerufen und damit auch die hiesige Kreisleitung etwas in Verwirrung gebracht hatte. Die Parteigrößen, darunter auch Schorer, tagten morgens dort. Inzwischen hatte sich das Personal im Rathaus daran gemacht, die



Abb. 6: Veranstaltung im neuen Rathaus Fürstenfeldbruck, am Rednerpult Kreisleiter Emmer; rechts neben ihm Landrat Dr. Sepp, Bildporträt im Hintergrund: Adolf Hitler aus der Hand des Malers Franz X. Wölflle, aus: Staatsarchiv München. Bestand Spruchkammerakten Karton K 1692.

Hitlerbilder von den Wänden zu reissen, und teilweise zu vernichten ... gegen 10 Uhr kam Schorer von der Kreisleitung in dem Bewußtsein, dass die FAB keine Gefahr mehr bilde. Er machte wegen des Bildersturms einen fürchterlichen Krach...“, schrieb Nachkriegsbürgermeister Hans Wachter am 4. August 1947.⁷⁸

Besetzung und Befreiung der Stadt Fürstenfeldbruck und des östlichen Landkreises

Gegen 16 Uhr des 29. April heulten in der Stadt Fürstenfeldbruck die Sirenen, zahlreiche Bewohner flüchteten sich in ihre Häuser und Luftschutzkeller. Die amerikanischen Truppen rückten vom Norden her über Mammendorf und Puch in die Stadt vor, teilten sich auf. Ein Truppenteil fuhr über die Landsberger und Augsburgs Straße, ein anderer kam über Untermaiching – Lindach – Hasenheide – Fliegerhorst in die Kreisstadt und nahmen Halt auf dem Marktplatz (damals Adolf-Hitler-Platz) vor der Amperbrücke, wo erneut einige ungezielte Schüsse fielen und beherzte Bürger bereits die zuvor noch errichtete Panzersperre beiseite geräumt hatten

Der wenige Tage vor dem amerikanischen Einmarsch durch das Wehrkreiskommando für die Stadt Fürstenfeldbruck eingesetzte „Kampfkommandant“ des Heeres aus dem familiären Umfeld des späteren Nachkriegsbürgermeisters, Dr. Bauer, traf keine aktiven Verteidigungshandlungen mehr. Der damalige Leiter der Brucker Stadtwerke, Franz Wagner sen., schrieb in sein Tagebuch: „Als am Freitag, 27. April, bekannt war, daß die Amerikaner vielleicht schon in Stunden, sicherlich aber in den nächsten Tagen auch Fürstenfeldbruck besetzen werden, wurden alle Vorbereitungen getroffen, um das, was noch zu retten

Abb. 7: Adolf-Hitler-
Platz (heute Marktplatz)
in Fürstenfeldbruck um
1943.



war, zu retten. Das furchtbare Durcheinander in den Kreisen der NSDAP und die gleichzeitige Nähe der amerikanischen Truppen führten dazu, dass nur noch einige ‚Wahnsinnige‘ eine Verteidigung vertraten und die Anderen Schutz suchten, soweit es nur möglich war“.⁷⁹ NS-Kreisleiter berichtete in seiner Verhandlung vor der Fürstenfeldbrucker Spruchkammer vom 11. bis 13.10.1948, über die militärische Verteidigung von Fürstenfeldbruck bei der amerikanischen Besetzung, dass „garnichts vorbereitet war und er sich nach außen hin nicht für die Verteidigung der Stadt ausgesprochen hätte und den Personen, die die Amperbrücke sprengen wollten, dass „dies ein Quatsch ist, denn dass man über das kleine Wasser nicht viel braucht um hinüber zu kommen.“⁸⁰ Bürgermeister Schorer beauftragte Stadtbaumeister F. Hofmann, dass dieser gemeinsam mit vier weiteren Personen die vom Militär durchgeführten Vorarbeiten für die Brückensprengung mit grossen Sprengöffnungen und die circa 6-8 qm Fahrbahndecke zu verdämmen und zu verfüllen, und soweit noch möglich die Pflasterung behelfsmäßig zu verlegen und damit die Brücke wieder völlig befahrbar zu machen⁸¹

Stadtpfarrer Dr. Martin Mayr hatte in seinem „Einmarschbericht“ festgehalten: „alles ging reibungslos vor sich, trotz größter vorausgehender Krisen und der Vorbereitung zur Verteidigung des Fliegerhorstes. Die SS hatte sich schon zwei Tage zuvor abgesetzt“.⁸²

Diverse Quellen im Brucker Stadtarchiv belegen, dass der in der Dachauer Straße wohnende Güterdirektor des Gutes Nannhofen, Alfred Haug, zugleich örtlicher Kommandant des Volkssturms, mit seinem Motorrad den amerikanischen Panzern bis auf Höhe des Mart-habräukellers an der Augsburger Straße entgegengefahren war, um dort einem amerikanischen Offizier zu versichern, dass sich in der Stadt weder Soldaten, noch Panzer oder Abwehrgeschütze befänden.⁸³ Den-



Abb. 8: Amperbrücke in Fürstenfeldbruck um 1946.

noch wurde in Höhe des heutigen Rathauses (damals Landratsamt) aus einigen amerikanischen Fahrzeugen heraus geschossen, wobei insbesondere jenseits der Amper sich zurückziehende deutsche Soldaten in Höhe der Bahnunterführung nahe der Rodelbahn das Ziel waren.⁸⁴

Haug wurde aufgefordert einen amerikanischen Offizier sowie Mannschaften zu Bürgermeister, zugleich stellvertretender NSDAP-Kreisleiter Adolf Schorer ins Rathaus zu bringen. Schorer hatte sich zur eigenen Sicherheit in den Keller des Gebäudes zurückgezogen, das sich dort am Marktplatz befand, wo heute die Brucker Sparkasse ihre Zentrale hat. In der Wache der Brucker Stadtpolizei in der Kirchstraße, im seitlichen Rathauseil gelegen, ließen sich die Amerikaner von Polizeiobserleutnant Edin alle Waffen aushändigen – Edin wurde einige Tage später von der örtlichen Militärregierung wieder mit der Leitung der Stadtpolizei betraut.⁸⁵ Als Parlamentär von Landrat Dr. Karl Sepp, der im Landratsamt am nördlichen Marktplatz amtierte (heute Rathaus) wurde der Kreisgendarmieführer zu den Amerikanern geschickt. Schließlich erwarteten



Abb. 9: Kreisleiter Franz Emmer (links) und Ortsgruppenleiter Böck (Mitte) in Parteiuniformen anlässlich des NSDAP-Kreistages 1940 auf dem Adolf-Hitler-Platz (heute: Marktplatz) Fürstenfeldbruck.

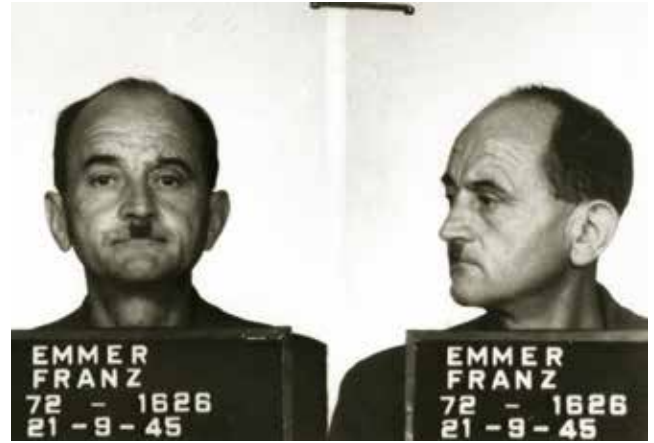


Abb. 10: NSDAP-Kreisleiter Franz Emmer, fotografiert am 21.9.1945 im Internierungslager Moosburg, aus: Staatsarchiv München, Bestand Spruchkammerakten Karton K 161.

in der am Marktplatz eingerichteten NSDAP-Kreisleitung, „Kreisleiter Franz Emmer, mit Würde geschmückt in seiner – sonst selten getragenen – Parteiuniform und sein Stab, u.a. Kreisschulungsleiter Georg Franz Gruber, der Brucker NS-Ortsgruppenleiter Heinrich Böck, Frauenschaftsleiterin Franziska Heitmeyr und der NSDAP-Kreisgeschäftsstellenleiter Landes ihre Verhaftung bzw. Gefangennahme durch den „amerikanischen Special Agent P. Miller des Geheimdienstes CIC, die ausweislich des „Arrest reports“ im Entnazifizierungsakt um 20 Uhr durchgeführt wurde.⁸⁶ Als POW (prisoner of war) wurde Emmer nach der erkennungsdienstlichen Aufnahme ins Lager Moosburg/Isar transportiert, wo er bis zum 23. September 1948 inhaftiert blieb.

Dass der „zentrale Sitz einer fanatischen, geradezu perversen NSDAP-Kreisleitung in der Stadt verrufendsten Namens“⁸⁷ Überlegungen einer Amperverteidigungslinie in Fürstenfeldbruck auslösten, muss wohl auf die Fantasie und Eigeninteresse von Augenzeugen zurückgeführt werden, denn Beschlüsse und Befehle aus dem Wehrkreiskommando und der NS-Gauleitung sahen aktives Verteidigungsbemühen, abgesehen von kleinen Scharmützeln, nicht vor. Insofern relativieren sich diesbezügliche Hinweise von Zeitzeugen und Entnazifizierungsakten von Kreisleiter Emmer und Bürgermeister Schorer⁸⁸. Emmer hatte nach Augenzeugenberichten die Sprengungen der Eisenbahnbrücke am Brucker Stausee, der Bahnüberführungen unweit des Bahnhofs sowie der Amperbrücke am Marktplatz angeordnet, obwohl er dazu nach der beschriebenen Befehlskette nicht legitimiert war. In der Nacht vom 28. auf den 29. April, gegen 1.00 Uhr wurden von der Wehrmacht die Eisenbahnbrücke beim Stausee über die Amper sowie die am Bahnhof gelegene Bahnüberführung gesprengt. In drei aus der Bürgerschaft gebil-

deten Gruppen wurde die Sprengung der historischen Marktplatzbrücke, in der Wasserleitungen und Stromkabel geführt wurden, verhindert.⁸⁹

In der Gemeinde Grafrath sprengten sich zurückziehende deutschen Truppen die Amperbrücke, wodurch in der Pfarrkirche von Höfen sowie der Wallfahrtskirche Grafrath einige Fenster zu Bruch gingen⁹⁰ Die zusätzliche Sprengung der kleineren Wildenrother Amperquerungen wurden durch den ortsansässigen Holzschuhfabrikanten Friedrich Joos jedoch verhindert.

Wenige Kilometer von Fürstenfeldbruck entfernt, gegen 17.00 Uhr, in Dachau, befreiten andere Teile der 45. US-Division gemeinsam mit der 42. und der 20. Division die dort gefangengehaltenen rund 32.000 KZ-Häftlinge des Konzentrationslagers. „Die Erschütterung der amerikanischen Soldaten über die Zustände im Konzentrationslager machte sich sofort nach der Übergabe in einem Massaker Luft: Alle SS-Wachen wurden niedergeschossen – auch der Oberleutnant, der eben das Lager übergeben hatte“.⁹¹

Tage und Wochen vor dem militärischen Ende der Nationalsozialisten in Fürstenfeldbruck galt es das bevorstehende Ende von Gewalt, Elend, Not – zwölf Jahre nach Übernahme der NS-Regierungsgewalt – in die richtigen Bahnen zu lenken. Schließlich bestanden in dem seit 1935 städtischen Fürstenfeldbruck eine Garnison der Reichsluftwaffe mit dem neu errichteten Flugplatz, die in den ehemaligen Klostergebäuden der SS unterstellte Polizeioffiziers- und Schutzpolizeischule, von Deppisch als „die wichtigste Schule der Ordnungspolizei in der zweiten Kriegshälfte, die Hitlers Vernichtungspolitik exekutierte“⁹² bezeichnet, rund 8.500 Flüchtlinge aus anderen Gebieten des Deutschen Reichs und schließlich mehrere Tausend Kriegsgefangene sowie Fremd- und Zwangsarbeitskräfte, die den nahen Zusammenbruch und politischen

Abb. 11: Polizei-
Offiziers- und
Schutzpolizeischule
im ehemaligen
Kloster Fürsten-
feld um 1940.



sowie gesellschaftlichen Neufang unterschiedlich erlebten. Noch vor der amerikanischen Besetzung wusste Landrat Dr. Sepp zu berichten, dass insbesondere „die tausenden anwesenden Zwangsarbeiter wissen, dass ihre Befreiung nah ist; sie würden betteln und hamstern und Bauern bedrohen.“⁹³

Der Landkreis Fürstfeldbruck umfasste zu Kriegsende 1945 55 Landkreisgemeinden, die nach den Gebietsreformen seit 1972 und 1978 auf heute 23 reduziert wurden. Das Landkreisgebiet Fürstfeldbruck wurde in Folge der Gebietsreform um Flächen an den Landkreis Landsberg und Aichach-Friedberg verkleinert.

„Nach der Einnahme Fürstfeldbrucks bewegten sich die amerikanischen Truppen noch am Abend des 29. April auf der Reichsstraße 2 in Richtung Hoflach, Puchheim, Germering und Pasing nach München. Die Gemeinde **Alling**, die zur Pfarrei Unterpfaffenhofen gehörte, war glimpflich davongekommen: „Haus und Hof blieb überall verschont, kein Einwohner hat daheim das Leben verloren“, schrieb Expositus Albert Michel. Die Übergabe des Dorfes verlief friedlich. Die Amerikaner seien „human“ gewesen.⁹⁴ **Puchheim-Ort** wurde kampfflos besetzt – das Altdorf war mit zwei Flakstellungen zu einem Sperrriegel ausgebaut worden. Pfarrer und Bürgermeister hatten mit dem Wehrmachtskommandeur vereinbart („einem katholischen Rheinländer, wie Priester Albert Michel notierte“), dass dieser nicht schießen würde – morgens gegen 5 Uhr durchsuchten die Amerikaner die Häuser nach versteckten deutschen Soldaten und wärmten sich auf.⁹⁵

„Der Einmarsch in **Germering** erfolgte in der Nacht vom 29. auf den 30. April, in **Unterpfaffenhofen** erst am 30. April gegen 12 Uhr mittags, „kampfflos und ohne jede Störung“. Eine aus fünf Soldaten bestehende SS-Einheit hatte sich dort in die Schule an der Kirchen-

straße zurückgezogen, von wo aus noch Schusswechsel stattfand. Die schweren Heimatflakgeschütze und Scheinwerferbatterien, die zum Schutz der Bombenangriffe auf München zwischen Germering und Puchheim bei den ‚Maukenwiesen‘ und beim Weiler Nebel installiert waren, wurden nicht, wie tags zuvor nördlich von Augsburg geschehen, gegen die vorrückenden amerikanischen Truppen eingesetzt. Die Flakstellung, ebenso die dort tätige Baufirma Stöhr mit ihren Werkzeugen, die Schuhfabrik Schnürr (Neugermering) und eine Wehrmachtsbaracke mit Heeresbeständen wurden geplündert. Die Schuhmacherei und Schneiderei in der Bahnhofsstraße wurden von Ausländern und Einheimischen ausgeraubt, wie in den zuvor genannten Unternehmen Werkzeuge, Schuhe und Kleidung örtlicher Firmen entwendet.⁹⁶ Noch am 29. April waren rund 300 SS-Kampftruppen auf ihrem Rückzug in die Gemeinde einmarschiert, wie der Germeringer Expositus Anton Birkmeier, ebenso der Unterpfaffenhofener Pfarrer Michael Pfeiffer berichteten.⁹⁷ „Während die SS im Ort war, wurden zwei ehemalige KZ-Häftlinge, die von einem Todesmarsch geflohen waren, im Pfarrhaus versteckt. Opfer des amerikanischen Einmarsches in Germering wurden der 65jährige Landwirt Josef Huber, der nachts vor seinem Anwesen erschossen wurde, eine jüngere Frau erlitt eine Schussverletzung am Arm⁹⁸. Der Führer der Gräfelfinger Hitler-Jugend versuchte als deutscher Kriegsgefangener in Germering zu flüchten und wurde bei dem Versuch erschossen.⁹⁹ Anders als die Einnahme und Übergabe der Kreisstadt Fürstfeldbruck vollzog sich die Besetzung der nordöstlich im Landkreisgebiet liegenden Gemeinden Esting, Geiselbullach und **Olching** fast spektakulär. Der „fanatische Führer“ des Olchinger Volkssturms Georg Moll¹⁰⁰, „nahm Kontakt mit den im Geiselbullacher Wäldchen liegenden SS-Truppen auf, die mit



Abb. 12: Zerstörte Häuser nach dem Luftangriff auf Olching im Jahr 1944, aus: Fürstenfeldbrucker Tagblatt, 26./27.4.2025, S. 4.

schweren Geschützen und Flak bewaffnet waren, um Hilfe gegen den Widerstand verschiedener Olchinger Bürger einzuholen, da diese in der Waffenkammer des Volkssturms vorhandene Gewehre und Handgranaten sichergestellt und bei der örtlichen Polizeistation abgeliefert hatten, da Gefahr bestünde, daß nach dem Einmarsch der Amerikaner freigelassene Kriegsgefangene der Waffen bedienen könnten¹⁰¹. Außerdem hatten die Olchinger Anwohner sich Moll verweigert, als von ihnen verlangt wurde, die Zufahrt nach Geiselbullach mit Baumstämmen zu blockieren. Moll wurde von einigen Bürgern, die der FAB nahe standen entwaffnet, so heißt es in seinem Spruchkammerakt: „... um ihm seine Aktivität unmöglich zu machen“. Auch Bierl vermerkt über die Bürger, die „den Aufruf der Freiheitsaktion Bayern (FAB) über den Rundfunk verfolgt hatten.“¹⁰² Allerdings ließen die Olchinger FAB-Sympathisanten Moll wieder laufen, so dass er die im Ort befindliche SS und die NSDAP Kreisleitung informieren konnte. Der stellvertretende NSDAP-Ortsgruppenleiter Rudolf Link besänftigte die erschienenen SS-Offiziere, die die „namentlich bekannten Rädelsführer des Widerstands“ erschießen wollten. Die, bezeichnender Weise in die örtliche NSDAP-Geschäftsstelle, nicht hingegen in Räume der Gendarmerie oder Militärdienststellen gekommenen SS-Offiziere verlangten vergeblich die Auslieferung der namentlich bekannten „Rädelsführer“, und setzten darauf hin für den kommenden 29. April einen neuen „Verhandlungstermin“ an.¹⁰³ An der sogenannten „Fünflöcher-Brücke“ in Geiselbullach-Grasslfing sollten Soldaten noch vergeblich versucht haben diese zu sprengen, was „von beherzten Männern aber verhindert wurde“, Moll soll an dem Sprengversuch aktiv beteiligt gewesen sein.¹⁰⁴ Die am Morgen des 29. April auf dem Olchinger Kirchturm wehende weiße Fahne quittierten SS-Soldaten mit gezielten Schüssen, die auf dem nahegelegenen Friedhof detonierten. Durch die Schüsse aufmerksam geworden, schossen auf der Autobahn he-

ranrückende amerikanische Panzer auf die SS-Truppe, so dass sich ein Scharmützel zwischen amerikanischen Tanks und deutschen Abwehrgeschützen entwickelte. Zwischenzeitlich bewegten sich vier Olchinger Bürger den anrückenden Amerikanern entgegen, um den Ort zu übergeben. Die Olching Delegation mit Elektromeister Richard Knoll, 2. Bürgermeister Anton Neumaier sowie den beiden Reichsbahnbediensteten Peter Riedl und Georg Rauh fuhr mit Knolls Lkw. Das SS-Kommando zog sich nach Geiselbullach zurück und verschanzte sich in einem Gehöft, das bald von einem der beteiligten Panzer in Brand geschossen wurde, so dass der deutsche Landwirt bis zum Abzug der SS-Truppe tatenlos zusehen musste, wie sein Eigentum verbrannte. Ein Teil des Viehbestandes konnte gerettet werden.¹⁰⁵

„Das ganze **Alt- und Neuesting** war durch die SS bis aufs letzte Haus in Verteidigungszustand versetzt worden, berichtete Benefiziat Alois Bendert. „Die SS terrorisierte den ganzen Tag die Leute, beschossen manche und drohten ernsthaft mit Erschießen und Niederbrennen der Häuser. Bis zum Abend waren diese Elite-Soldaten fast ganz betrunken, was die Gefahrenmomente nur noch mehrte“, schrieb Bendert weiter¹⁰⁶ Die Estinger Feuerwehr unter Leitung ihres Kommandanten übernahm nach Abzug der SS die Bewachung der Amperbrücke, da zurückziehende deutsche Wehrmachtstruppen mit 22 schweren Fliegerbomben deren Sprengung bereits vorbereitet hatte.¹⁰⁷ In Esting übergab Franz Hagn den Ort formell an die Besatzungstruppen. In Emmering verhinderten Bürger die Sprengung von Brücken, berichtete Pfarrer Benno Ruhland.¹⁰⁸

In **Gröbenzell** wollte sich NSDAP-Ortsgruppenleiter Martin Steger mit einer Kompanie Volkssturmmänner, bewaffnet mit vier Pistolen und sieben Gewehren dem Gegner entgegenstellen. Drei Einwohner unter Führung Martin Hatzingers nahmen Steger und Ortsteilbürgermeister Georg Schefzik am Vormittag des 29. April fest und sperrten sie in eine Holzhütte beim Böh-

Abb. 13: Haupttor zum Fliegerhorst Fürstenfeldbruck 1935–1945.



merweiher ein. Der Ortspfarrer hisste die weiße Fahne am Kirchturm, viele Bürger hingen weiße Betlaken aus den Fenstern.¹⁰⁹

Der zuvor erwähnte Volkssturmmann Moll flüchtete von Olching aus nach Gröbenzell, wo er von einer Bürgergruppe gestoppt wurde. Nach einem Schusswechsel, bei dem niemand verletzt wurde, wurde Moll die Pistole abgenommen und er zum zweiten Mal laufen gelassen.¹¹⁰ Daraufhin flüchtete er sich ins nahegelegene München-Lochhausen, wo er auf in Dachau stationierte SS-Angehörige traf, mit denen er gemeinsam nach Gröbenzell zurückkehrte. Die Gröbenzeller Bürger mussten ihre weißen Fahnen wieder einziehen, Hatzinger und dessen Mitstreiter ließen die gefangenen NS-Funktionäre frei, nachdem die SS drohte, andernfalls Geiseln zu erschießen. Kurzzeitig war NS-Ortsgruppenleiter Steger wieder Herr des Geschehens. Am Abend des 29. Aprils beschossen amerikanische Truppen den Ort, da sie keine weißen Fahnen sahen, ein Kind wurde durch Granatsplitter getötet. Steger floh erneut mit dem Fahrrad, und einige Gröbenzeller Bürger gingen den US-Truppen mit weißer Fahne entgegen um den Ort zu übergeben.

Fliegerhorst Fürstenfeldbruck (Luftkriegsschule IV)

Auf dem Fliegerhorst war die Luftkriegsschule 4 (LKS 4) stationiert, in der die Führung von Flugzeugen der Zulassungsklassen A 1 bis B 2 (d.h. das Fliegen einmotoriger Maschinen mit einem Fluggewicht bis 2.500 kg und 6 Personen) für Piloten der 1935 aufgestellten Luftwaffe erlernt wurde. Neben dem Hauptplatz in Fürstenfeldbruck wurden die angehenden Luftwaffenpiloten auf den Arbeitsplätzen Bad Wörishofen, Neu-Ulm, Kempten-Durach, Schongau und im nahegelegenen Puch, sowie Segelflug in Landsberg/Lech beschult.

Der Lehrbetrieb an der Luftkriegsschule wurde bereits Ende März 1945 eingestellt und mehrere Hundert Of-



Abb. 14: Stabsgebäude der Luftkriegsschule IV im Fliegerhorst 1935–1945, aus: Jung, Fürstenfeldbruck 1994, S. 35.

fizieranwärter nach Graz versetzt, wo sie im Rahmen der Alpenfestungsüberlegungen zur Neuaufstellung der 10. Fallschirmjägerdivision eingesetzt wurden.¹¹¹ Im Wesentlichen mit Treibstoffmangel begründet, ruhte der regelmäßige Schulflugbetrieb bereits seit Oktober 1944. Trotzdem wurde u.a. vom Bauunternehmen Stöhr an der Erweiterung und Betonierung der Landebahn gebaut. Im Lager(„Landwerft“) Fliegerhorst lassen sich 121 russisch und ukrainisch stämmige Arbeitskräfte (einschließlich Frauen und Kinder) als landwirtschaftliche Beschäftigte nachweisen.¹¹² Bei den Landebahnerweiterungen waren u.a. holländische Baufachleute tätig.

Für die fliegerische Ausbildung stand bei Fliegerhorsteinweihung nach 1936 eine geplante, festgewalzte Rasenfläche mit etwa 1000 Meter Länge als Start- und Landebahn zu Verfügung. Die ursprüngliche Graspiste wurde 1943 auf 1.000 Meter Länge und 45 Meter Breite betoniert und 1944 für die neuen Düsenjagdflugzeuge Me 262 um weitere 500 Meter nach Westen verlängert. Am 9. April 1945 gegen 17.10 Uhr erfolgte der einzige alliierte Luftangriff auf den Flugplatz. Der rund 20 Minuten andauernde Angriff, beschädigte insbesondere die Startbahn und die südlich angrenzenden Flugzeugabstellflächen mit den Versorgungseinrichtungen, nicht hingegen die Unterkünfte- und Stabsgebäude, die weitgehend unbeschädigt blieben. In der nah gelegenen Gemeinde Maisach zerborsten einige

Fensterscheiben, im Ort Gernlinden hingegen wurden durch direkte Bombentreffer einige Häuser total, mehrere teilweise zerstört. Außerdem kamen eine Frau und zwei polnische Zwangsarbeiter bei dem Angriff ums Leben, weitere verletzte Zivilpersonen waren zu beklagen.¹¹³ Zur Täuschung und Ablenkung amerikanischer Bombenflugzeuge wurde im Laufe des Krieges in der Gemeinde Puchheim ein Scheinflugplatz errichtet.

Im zwischen den Gemeinden **Egenhofen** und Weyhern gelegenen „Kellerhölzl“ hatte der Brucker Fliegerhorst ein Versorgungsdepot in den zuvor als Bierlager genutzten unterirdischen Gewölben eingerichtet, was wiederholte Angriffe amerikanischer Tiefflieger, die zudem Bauern bei deren Feldarbeit im Landkreisgebiet unter Beschuss nahmen, mit sich brachte. In den letzten Kriegstagen wurden die Vorräte aus dem Kellerhölzl“ ausgelagert und auf Transportfahrzeuge verladen, was zu lebhaften Tieffliegerangriffen auf die nahe gelegene Gemeinde Egenhofen führte.¹¹⁴

Mit den am Fliegerhorst verbliebenen restlichen Luftwaffensoldaten hatte der deutsche General Höhne Verteidigungsvorkehrungen getroffen, die jetzt jedoch ungenutzt blieben¹¹⁵. Am Vormittag des 28. April, um 11 Uhr, berichte der Standortkommandeur und General der Luftwaffe stattdessen NS-Kreisleiter Emmer, „dass er sich nunmehr befehlsgemäss mit seinen Leuten an das Ostufer des Starnberger Sees absetzen würde“. Gleichzeitig lud er Emmer ein, ihn zu begleiten, was dieser jedoch ablehnte. „Damit war Fürstenfeldbruck vollkommen von einsatzfähigen Truppen entblösst“, schrieb Emmer in seiner „Rechtfertigung und Entlastungsschrift“ an die Spruchkammer von Fürstenfeldbruck.¹¹⁶

Polizeioffiziers- und Schutzpolizeischule im ehemaligen Kloster Fürstenfeld

Im Dezember 1944 wurde der Unterrichtsbetrieb an der Schule in den ehemaligen Klostergebäuden in Fürstenfeld eingestellt. Am 13., und 14. April 1945 „flüchteten Teile des Berliner Hauptamts Ordnungspolizei in das Gebäude der Brucker Polizeischule, um sich vor der heranrückenden Roten Armee in Sicherheit zu bringen“. ¹¹⁷ Der Arbeitsstab Süd des Amtes versuchte am 23. April 1945 mit dem Wagenpark des Berliner Ministeriums des Innern Hauptamt der Ordnungspolizei aus Berlin in der Polizeischule Fürstenfeldbruck unterzukommen. „Da der Tross unterwegs beschossen wurde und deshalb einen Umweg nehmen musste, verzögerte sich aber seine Ankunft, so dass er dort erst am 24. April [in der Reiss Chronik wird vom 23. April gesprochen, A.d.V.] eintraf. Am Zielort angekommen wurden die meisten Angehörigen allerdings entlassen. Der Reststab zog schon am 27. April weiter nach Tirol, wo er wenige Tage später in amerikanische Gefangenschaft geriet“. ¹¹⁸

Der Fürstenfeldbrucker Stadtchronist Josef Reiss¹¹⁹ berichtete über den 13. April 1945 in der Polizeischule Fürstenfeld: „Alle Offiziere kamen mit Frau und Kind ..., die in Autos vom Roten Kreuz fuhren. Auf Lastwagen folgten anderntags eine Menge Weine, Schnäpse, Kaffee und Rauchwaren, die um hohe Preise angeboten wurden. Betrunkene Angehörige und Frauen johlten und schrien in und vor den Gebäuden. In den Wäldern wurde Wild niedergeknallt, Holzdiebstähle waren an der Tagesordnung. Jede Ordnung hatte aufgehört“. Und über den 23. April liest man bei Reiss: „Weitere Fahrzeuge kamen am 23. April nach Fürstenfeld und wurden auf dem Klostervorplatz mit Fichtenästen getarnt abgestellt“.

„Am 26. April veranstalteten durchziehenden Truppen beim Kloster die reinste Treibjagd auf Rehe. Am gleichen Tag fischten Soldaten der 2. Wlassow-Armee-Division (= russische Befreiungsarmee ROA) in den ehemaligen Klosterweiern mit Angeln und Handgranaten“. ¹²⁰ Reiss schrieb weiter: „Tausende von Russen in deutscher Soldatenuniform lagen herum und unzählige Wehrmachtsfahrzeuge wurden in den Wäldern rund um die Kaserne in Fürstenfeld abgestellt“. ¹²¹ Seit 2. März 1945 trugen alle Soldaten der ROA an ihrer feldgrauen Uniform nicht mehr das deutsche Hoheitsabzeichen, sondern am rechten Oberarm das nationale Abzeichen der ROA und die Mützenkokarde der Russischen Befreiungsarmee.¹²²

Mit „durchziehenden Truppen“ bezeichnete Stadtchronist vermutlich Reste der seit circa 20. April 1945 westlich von Landsberg lagernden Soldaten der Wlassow-Armee, deren 1. und 2. Division zuvor auf den Truppenübungsplätzen Münsingen und Heuberg aufgestellt wurden und über Ehingen, Memmingen, Mindelheim in Richtung Landsberg/Lech marschierten, obwohl sie bereits Ende März in den Raum Budweis-Linz, und mit neuem Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. April 1945, in die Tschechoslowakei verlegt werden sollten.¹²³ Deren Versorgungslage und Bewaffnung waren äußerst problematisch, so dass die zuvor genannten Jagden auf Wild und Fische erklärbar werden. In einem Bericht an den Befehlshaber im Wehrkreis VII vom 19. April hieß es, dass man „nicht ein Gramm Brot und nicht einen Tropfen Brennstoff für die Russen habe“. Im Bericht von Oberst i.G. Herre, Kommandeur der Aufstellungsstäbe, hieß es an anderer Stelle, „dass ich auf dem Weg zurück in den Marschraum der Wlassow-Truppen auf die unglaublichsten Szenen stieß“. Deren weiterer Landmarsch wurde am 24./25. April abgebrochen und die 2. Division, die Ersatzbrigade, die Offizierschule und der Wlassow-Armeestab auf die Bahn verladen um in Richtung Linz abtransportiert zu werden.¹²⁴ Am 28. und 29. April 1945 wurden sämtliche Polizeikräfte aus dem Kloster Fürstenfeld abgezogen.

Abb. 15: Adolf-Hitler-Platz
(heute Marktplatz) in Fürs-
tenfeldbruck um 1944.



Ende und Neubeginn

Ab 30. April 1945 standen Stadt und Landkreis unter der Leitung der amerikanischen Militärregierung im Rathaus der Kreisstadt. In Fürstentfeldbruck wurde unmittelbar nach der Besetzung der frühere Bürgermeister und Geschäftsinhaber Anton Uhl, der das Amt bereits zwischen 1930–33 innehatte, als „vorläufiges Gemeindeoberhaupt“ eingesetzt.¹²⁵ Seitens der Mi-

litärregierung wurde ein Ausgehverbot erlassen, das zunächst nur zwischen 11.00 und 13.00 Uhr, später zwischen 7.00 Uhr bis 20.00 Uhr unterbrochen werden konnte. „In Germering, Esting, Gröbenzell und anderen Dörfern wurden kurzzeitig französische Kriegsgefangene als Hilfspolizisten beschäftigt... Landrat und Bürgermeister wurden abgesetzt und von den Amerikanern interniert, ebenso die lokale NS-Führung, insgesamt etwa 200 Personen“.¹²⁶

Anmerkungen

- 1 Joachim Brückner: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Band 30, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt). Freiburg 1987, S. 11.
- 2 Brückner (wie Anm. 1), S. 14.
- 3 Ders., S. 15.
- 4 Ders., S. 15.
- 5 Vgl. zum Fremd- und Zwangsarbeitereinsatz im Landkreis Fürstentfeldbruck: Klaus Wollenberg: Fremd- und Zwangsarbeitereinsatz im Landkreis Fürstentfeldbruck, 1939-1945, Teil 1. In: Amperland 57 (2021), S. 116-119, sowie Teil 2. In: Amperland 58 (2022), S. 34-40; außerdem ders.: Sicherung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft. Zur Wirtschaftsgeschichte im Bezirksamt Bruck (Landkreis) 1923-1943. In: Amperland 57 (2021), S. 107-110; schließlich Erich Hage: Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Puchheim 1939-1945. In: Amperland 58 (2022), S. 151-155
- 6 Brückner (wie Anm. 1), S. 16.
- 7 A.a.O., S. 16.
- 8 A.a.O., S. 17.
- 9 A.a.O., S. 18.
- 10 A.a.O., S. 21.
- 11 A.a.O., S. 22.
- 12 Peter Bierl: Wenig Widerstand trotz Durchhalteparolen. In: Süddeutsche Zeitung Fürstentfeldbruck vom 30.04./01.05.2025.
- 13 Brückner (wie Anm. 1), S. 23f.
- 14 Klaus Wollenberg: Das Kriegsende 1945. In: Der Landkreis Fürstentfeldbruck, hrsg. von H. Busley/T. Drexler/ C.A. Hofmann/P.E. Salzmann/K. Wollenberg. Fürstentfeldbruck 1992, S. 267.
- 15 Brückner (wie Anm. 1), S. 180
- 16 A.a.O., S. 181.
- 17 A.a.O., S. 181.
- 18 Wollenberg (wie Anm. 14), Kriegsende, S. 267.
- 19 A.a.O., S. 268.
- 20 Brückner (wie Anm. 1), S. 200.
- 21 Wolfgang Görl: Von Vergeltung bis Verbrüderung – Einmarsch der US-Truppen in München, in: Süddeutsche Zeitung, 03./04. Mai 2025; sowie Brückner (wie Anm. 1), S. 206 ff; Wolfgang Zorn: Bayerns Geschich-

- te im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986, S. 529 ff; sowie Wollenberg (wie Anm. 14), Kriegsende, S. 268.
- 22 Vgl. Daniel Blatman: Die Todesmärsche 1944/45: Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords. Reinbek 2011.
- 23 Klaus Wollenberg: Märsche von KZ-Häftlingen durch den Landkreis Fürstentfeldbruck. In: Der Landkreis Fürstentfeldbruck (wie Anm. 14), S. 263. Anfang Juni 1945 wies das Erzbischöfliche Ordinariat München-Freising alle Pfarrämter der Diözese an, einen Bericht über die Kriegereignisse und besonders über den Einmarsch der US-amerikanischen Truppen in ihren Pfarrsprengeln zu schreiben. Insgesamt 562 Berichte erreichten das Ordinariat.
- 24 Martin Weinmann (Hrsg.): Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP). Frankfurt/Main 1990, S. 197 und 554.
- 25 Dirk Walter: In nur 40 Tagen war Bayern befreit. In: Münchener Merkur, 26./27. April 2025.
- 26 Florian Tempel: Gestorben wird bis zuletzt. Die Todeszüge von Dachau, Kaufering und Mühldorf nach Tirol. In: Süddeutsche Zeitung vom 30.04./01.05.2025.
- 27 Wollenberg (wie Anm. 23), Märsche, S. 265.
- 28 Tempel (wie Anm. 26).
- 29 Wollenberg (wie Anm. 23), Märsche, S. 264.
- 30 Tempel spricht von 3.500 Häftlingen.
- 31 Ulrich Bigalski: Der Leidensweg der Wehrlosen – Augenzeugen berichten. Dokumentation über die Märsche der KZ-Häftlinge durch den Landkreis Fürstentfeldbruck in den letzten Tagen des zweiten Weltkriegs, mehrteilige Artikelserie im Fürstentfeldbrucker Tagblatt, April-Juli 1990 sowie Anselm Roth: Geschämt habe ich mich, als ich sah. In: Fürstentfeldbrucker Neueste Nachrichten vom 09./11.06.1990.
- 32 Wollenberg (wie Anm. 23), Märsche, S. 265.
- 33 Bigalski (wie Am. 31).
- 34 Wollenberg (wie Anm. 23), Märsche, S. 265.
- 35 A.a.O., S. 265.
- 36 Peter Bierl: Morden bis zum Schluss. In: Süddeutsche Zeitung vom 26./27.04.2025.
- 37 Wollenberg (wie Anm. 23), Märsche, S. 265.
- 38 Renate Zauscher, in: Süddeutsche Zeitung vom 04./05. Mai 1985: „Der Martl war immer dabei – Kriegsende in Egenhofen, sowie Eva Strauss: 30 Minuten lang regnet es Bomben. In: Brucker Tagblatt vom 19.05.2025.

- 39 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 40 Ortschronik Mammendorf. In: Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf (= Beilage zum Brucker Tagblatt) vom 24.04.2025, S. 11.
- 41 Ortschronik Mammendorf, S. 11.
- 42 *Strauss*, Rettung (wie Anm. 38).
- 43 *Zauscher* (wie Anm. 38).
- 44 *Strauss* (wie Anm. 38), berichtet über die Aufzeichnungen von Pfarrer Franz Xaver Bonheim.
- 45 A.a.O.
- 46 *Strauss* (wie Anm. 38), referiert unter Bezugnahme auf den schriftlichen Bericht des katholischen Expositus von Hattenhofen, Peter Schmittinger, dass der Angriff erst am 25. April 1945 stattgefunden hätte.
- 47 Brucker Tagblatt, April 1975 – aus den Aufzeichnungen von Rektor Walter Weingart.
- 48 *Strauss* (wie Anm. 38).
- 49 *Strauss* (wie Anm. 38), Pfarrer entkam.
- 50 *Strauss* (wie Anm. 38).
- 51 *Strauss* (wie Anm. 38).
- 52 *Strauss*, Pfarrer Georg Graf (wie Anm. 38).
- 53 *Eva Strauss*: Rettung in letzter Sekunde. In: Brucker Tagblatt vom 24./25.05.2025.
- 54 Brucker Tagblatt (wie Anm. 38).
- 55 Ortspfarrer Josef Boristätt in seinem Bericht an die Diözese, Brucker Tagblatt (wie Anm. 38).
- 56 Brucker Tagblatt (wie Anm. 38).
- 57 A.a.O.
- 58 A.a.O.
- 59 Valentin Geschöbl wird in Brucker Tagblatt (wie Anm. 38) zitiert.
- 60 Brucker Tagblatt (wie Anm. 38).
- 61 *Strauss* (wie Anm. 53).
- 62 *Strauss* (wie Anm. 53).
- 63 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 64 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 65 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269 sowie *Wolfgang Völk*: Heimatbuch Grafrath, Kottgeisering, Schöngesing. Die Geschichte des uralten Ampertals mit Kurzchronik aller Dörfer des Landkreises Fürstenfeldbruck. Grafrath-Wildenroth o.J., S. 68, vgl. auch *Strauss* (wie Anm. 38), 2025.
- 66 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 67 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269 f.
- 68 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 187
- 69 A.a.O., S. 189.
- 70 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 270 sowie *Gemeinde Eichenau* (Hrsg.): Kurzchronik und Chronik-Zeittafel der Gemeinde Eichenau. Eichenau 1977, S. 38.
- 71 Gemeinde Eichenau (wie Anm. 70), S. 38.
- 72 Staatsarchiv München (StAM), SpK, Karton K 1521 (Landrat Dr. Sepp).
- 73 StAM, SpK, Karton K 1521 (Landrat Dr. Sepp).
- 74 StAM, SpK, Karton K 2768 (Georg Moll).
- 75 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 189.
- 76 *Bierl* (wie Anm. 12).
- 77 A.a.O.
- 78 Schreiben des 1. Bürgermeister Hans Wachter an die Spruchkammer, in: StAM, SpK, Karton K 1692 (Bürgermeister Adolf Schorer).
- 79 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Kriegsende, S. 67 und *NN* in Brucker Tagblatt vom 30.04.1985: „Bruck war auf den Einmarsch der Amerikaner vorbereitet“.
- 80 Aussage Kreisleiter Emmer im Sitzungsprotokoll vom Oktober 1948, in: StAM, SpK, Karton K 357 (Kreisleiter Franz Emmer).
- 81 StAM, Karton K 1692 (Bürgermeister Adolf Schorer) (Eidesstattliche Erklärung F. Hofmann vom 15.09.1949).
- 82 *Eva Strauss*: Pfarrer entkam seiner Verhaftung. In: Brucker Tagblatt vom 22.04.2025.
- 83 Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Bericht von Alfred Haug über die Vorbereitungen zur Verhinderung des Widerstands im Bezirk Fürstenfeldbruck und die Besetzung der Stadt, entstanden am 20. November 1946; vgl. auch *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 268.
- 84 In einem heute noch vorhandenen Tisch in der ehemaligen Gaststätte „Zur Rodelbahn“ finden sich Einschusslöcher aus diesem Beschuss. Persönlicher Hinweis der ehemaligen Eigentümerin an den Verfasser dieses Beitrags.
- 85 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 268.
- 86 *Barbara Fait*: Die Kreisleiter der NSDAP – nach 1945. In: *Martin Broszat u.a. (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland* (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom Institut für Zeitgeschichte, Band 26). München 1989, S. 250 f.; sowie *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 268. Zum Arrest report siehe StA, SpK, Karton K 357, „Arrest report vom 29. April 1945“.
- 87 Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Akten des Bürgermeisteramtes der Stadt Fürstenfeldbruck, Widerstandsbewegung und Befreiung der Stadt Fürstenfeldbruck April 1945.
- 88 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 268 (Fußnote 624).
- 89 A.a.O., S. 268.
- 90 A.a.O., S. 269 sowie *Strauss* (wie Anm. 53).
- 91 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 199.
- 92 *Sven Deppisch*: Täter auf der Schulbank. Die Offiziersausbildung der Ordnungspolizei und der Holocaust (Veröffentlichungen des Bayerischen Polizeimuseums, Band 2, hrsg. von *Ansgar Reiß*). Baden-Baden 2017, S. 196.
- 93 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 94 *Strauss* (wie Anm. 53).
- 95 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 96 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 26, sowie *Bierl* (wie Anm. 36) und *Strauss* (wie Anm. 53).
- 97 *Eva Strauss*: Die Bevölkerung atmete auf. In: Brucker Tagblatt vom 19./20.04.2025.
- 98 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269 sowie *Strauss* (wie Anm. 97).
- 99 *Strauss* (wie Anm. 97).
- 100 Vgl. StAM, SpK, Karton K 2768 (Georg Moll).
- 101 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269.
- 102 StAM, SpK, Karton K 2768 (Moll, Georg) sowie *Bierl* (wie Anm. 36).
- 103 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269 sowie *Konrad Bauer*: Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs im Gemeindegebiet von Olching. In: *Amperland* 21 (1985), S. 26 sowie *Brückner* (wie Anm. 1), S. 198.
- 104 StAM, SpK, Karton K. 2768 (Georg Moll), Aussage von Johann Bayreuther vor der Spruchkammer am 10. August 1946.
- 105 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269.
- 106 *Eva Strauss*: US-Soldat bewacht Kriegsgefangene. In: Brucker Tagblatt vom 03./04.05.2025.
- 107 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 269.
- 108 *Strauss* (wie Anm. 106).
- 109 *Bierl* (wie Anm. 36); *Eva Strauss*: Bombenhagel und Horror-Ultimatum. In: Brucker Tagblatt vom 26./24.04.2025.
- 110 *Bierl* (wie Anm. 36).
- 111 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 41.
- 112 StAM, LRA FFB 10819.
- 113 *Klaus Wollenberg*: Der Fliegerhorst Fürstenfeldbruck. In: *Der Landkreis Fürstenfeldbruck* (wie Anm. 14), S. 248 sowie *Bierl* (wie Anm. 36).
- 114 *Zauscher* (wie Anm. 38).
- 115 Zur Situation und dem Einmarsch der Amerikaner in die Stadt Fürstenfeldbruck siehe *Wollenberg* (wie Anm. 14), S. 266 ff sowie *Gerhard Neumeier*: Das Kriegsende im Jahr 1945 in Fürstenfeldbruck. In: *Amperland* 51 (2015), S. 428-431.
- 116 StAM, SpK, Karton K 357 (Kreisleiter Franz Emmer).
- 117 *Deppisch* (wie Anm. 92), S. 195.
- 118 A.a.O., S. 195.
- 119 Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, *Josef Reiss*: Chronik der Stadt Fürstenfeldbruck, S. 92.
- 120 *Reiss*, S. 95.
- 121 *Reiss*, S. 95.
- 122 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 36 f.
- 123 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 36. Die russische Befreiungsarmee hatte den Status der „Streitmacht eines Deutschland verbündeten Staates“, deren Verbände nur operativ zeitweilig der deutschen Wehrmacht unterstellt wurden.
- 124 *Brückner* (wie Anm. 1), S. 38.
- 125 *Wollenberg* (wie Anm. 14), Einmarsch, S. 270.
- 126 *Bierl* (wie Anm. 36), 2025.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Klaus Wollenberg
Email: wollenberg@hm.edu